

Doktorand_innen-Workshop im Vorfeld der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung am 27. März 2015 in Osnabrück

Im Vorfeld der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. fand zum nunmehr dritten Mal in Folge ein Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden statt, die sich in ihrer Dissertation schwerpunktmäßig mit dem Themengebieten „Exil und Emigration“ auseinandersetzen. Erstmals konnte in diesem Jahr die Teilnahme an der Veranstaltung und der sich anschließenden Jahrestagung durch das Vermächtnis von Helen Reinfrank gefördert werden – eine Finanzierung, die auch in den kommenden Jahren die regelmäßige Durchführung des Workshops ermöglichen soll.

Im Anschluss an eine kurze Begrüßung der Vorsitzenden der Gesellschaft für Exilforschung, Inge Hansen-Schaberg, eröffnete Katharina Brechensbauer die von Kerstin Schoor und Irmela von der Lühe moderierte erste Sektion des Workshops. In ihrem Referat präsentierte Brechensbauer einen Auszug ihres Promotionsvorhabens zum Thema „Schreiben im Kontext kriegsbedingter Migration“. Mit Fokus auf die Text-Bild-Relation in Arno Schmidts Prosastudie „Die Umsiedler“ aus dem Jahr 1953, erörterte sie die erinnerungskulturelle Funktion des Mediums, verwies auf das diskursive Feld, in dem sich der Text bewegt und stellte gleichsam den unterschiedlichen Umgang von Entortungserfahrungen heraus. Im Anschluss berichtete Esther Delp von den Arbeiten an ihrem Forschungsprojekt, das den transnationalen und transhistorischen Perspektiven in Exilnarrationen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur gewidmet ist. Anhand unterschiedlicher zeitgenössischer, deutschsprachiger Romane sollen u. a. hybride Identitäten und kulturelle Mehrfachzugehörigkeiten literarisch analysiert werden und geklärt werden, inwiefern unterschiedliche Gewalterfahrungen die Weltwahrnehmung der Protagonistinnen und Protagonisten prägen. Das nachfolgende Referat von Jennifer Borrmann zum Thema „Kriegsfilme im Spiegel der Exilpresse – Die filmkritische Rezeption im *Aufbau*“ bildete den Abschluss der ersten Sektion. Anhand einzelner Rezensionenbeispiele aus dem reichhaltigen Fundus ihres nahezu abgeschlossenen Promotionsprojekts präsentierte Borrmann wiederkehrende Aspekte in den Filmkritiken und konnte dabei anschaulich aufzeigen, inwiefern die Texte auf die speziellen Exilerfahrungen der Leserschaft rekurrierten und in welcher Form auf die offene oder unterschwellige Kriegspropaganda Bezug genommen wurde.

Hatten sich die Beiträge der ersten Sektion im Wesentlichen aus literaturwissenschaftlicher Perspektive mit der Exilthematik beschäftigt, standen im zweiten Teil des Workshops, moderiert von Maria Kublitz-Kramer, nunmehr sozialhistorische bzw. wissenschaftsgeschichtliche Themenfelder im Zentrum der Darstellungen. Daniela Reinhardt konnte von ihrem Promotionsvorhaben berichten, in dem sie sich mit der *Stoatley Rough School*, einer 1934 von Hilde Lion mit Unterstützung der Quäker in Haslemere, Surrey gegründeten Einrichtung für Kinder und Jugendliche, beschäftigt. Neben Fragen nach dem pädagogischen Konzept der Schule, nach Traditionen und Tradierungen steht hier v. a. die Person Hilde Lion und die Frage nach deren Einfluss auf die Entwicklung der pädagogischen Anstalt im Fokus der Untersuchung, wobei die Jahre von 1933 bis 1945 den zeitlichen Rahmen bilden. Den Abschluss des Workshops markierte Fatih Kisacik mit der Präsentation seines Promotionsprojekts zur Rückkehr deutscher Wissenschaftler aus dem Exilland Türkei. Anhand einer nach festen Kriterien ausgewählten Gruppe von neun Wissenschaftlern möchte Kisacik u. a. klären, welche Rolle die Zurückkehrenden bei der Demokratisierung der Bundesrepublik spielten, welchen Beitrag sie zur Modernisierung der einzelnen Universitäten leisteten und welche Bedeutung ihnen als Mittler oder „Brückenbauer“ bei der Erneuerung der deutsch-türkischen Beziehungen zukam.

Mit dem Vorhaben, den Workshop als Forum für Doktorandinnen und Doktoranden zur Diskussion und zur disziplinenübergreifenden Vernetzung aktueller Forschungsprojekte zu konzipieren, knüpft die diesjährige Veranstaltung an ähnlich gelagerte Zusammenkünfte aus den vergangenen beiden Jahren an. Die angestrebte Institutionalisierung der Workshops scheint sich nunmehr zu konkretisieren, auch in personeller Hinsicht ist eine Kontinuität zu verzeichnen. In den Diskussionsbeiträgen zu den einzelnen Promotionsthemen wurde an aktuelle Diskussionsstränge angeknüpft, wiederkehrend wurde auf die Frage nach der Anwendbarkeit von Begrifflichkeiten rekurriert, der Exilbegriff als Epochenbegriff problematisiert und die Frage nach der Anschlussfähigkeit der Exilforschung für neuere Forschungsfelder und -methoden thematisiert. In den Gesprächen mit den teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sowie erfahrenen Exilforscherinnen und -forschern während der Veranstaltung und darüber hinaus konnten so zahlreiche inhaltlich Anregungen und methodische Hinweise ausgetauscht, gleichsam offene Fragen geklärt werden. Eine Publikation der Beiträge der letzten beiden Workshops ist vorgesehen.

Christian Zech, Hamburg